



Gesellschaft für Fachdidaktik e.V.

Dachverband der Fachdidaktischen
Fachgesellschaften



Fachdidaktik im Zentrum von Forschungstransfer und Transferforschung

Gemeinsames Positionspapier der
Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD)
und
Österreichischen Gesellschaft für Fachdidaktik (ÖGFD)

Zusammenfassung

Das Thema Transfer wurde in den letzten Jahren zu einem hoch relevanten Thema in der Wissenschaft und damit für Universitäten und die Gesellschaft. Dabei wurden Transferaktivitäten immer stärker durch umfassende Forschung begleitet. Insbesondere in den Fachdidaktiken ist die Bildungspraxis das zentrale Bezugsfeld des Transfers und der Transferforschung, allerdings erfolgte zunehmend eine Ausweitung der Transferaktivitäten auf weitere Felder, weswegen es notwendig ist, die einzelnen Transferfelder und deren Beforschung aus einer fachdidaktischen Perspektive umfassend und systematisch zu betrachten. Diese Transferfelder sind (1) die Bildungspraxis, (2) die Wissenschaftskommunikation, (3) Beratung der Bildungssteuerung und (4) der innerwissenschaftliche Austausch. Die Fachdidaktiken können in allen Feldern und deren Beforschung eine zentrale Rolle einnehmen und sind aufgefordert, gemeinsam mit den Transferpartnern gesellschaftlich relevante Problem- und Fragestellungen zu bearbeiten. Sowohl fachdidaktischen Gesellschaften als auch Universitäten können und sollten Transfer und Transferforschung in den genannten Feldern unterstützen. Auch in der Bildungssteuerung sollte der interaktive Austausch und gegenseitige Wissenstransfer systematisch gefördert und unterstützt werden.

Fachdidaktik im Zentrum von Forschungstransfer und Transferforschung

Gemeinsames Positionspapier der GFD und ÖGFD

Neben Forschung und Lehre gewinnt in der Wissenschaft eine dritte Aufgabe zunehmend an Bedeutung: der Transfer aus den Wissenschaftsdisziplinen in andere Bereiche. Dieses Positionspapier der Gesellschaft für Fachdidaktik erläutert die in der GFD und ÖGFD geteilte Auffassung und Vision, dass sich die Fachdidaktiken im besonderen Maße im Zentrum von Forschungstransfer positionieren sollten und dazu auch Transferforschung notwendig ist. Als Wissenschaft von fachbezogenen Lehr-Lern- und Vermittlungspraktiken sind die Fachdidaktiken aller Fächer immer schon mit inter- und transdisziplinärem Wissenstransfer beschäftigt, bislang vorrangig in Bezug auf den Lernort Schule. Im Zuge der stärker werdenden Bedeutung von Forschungstransfer ist diese Aufgabe umfassender zu konzeptualisieren, und zwar in Bezug auf eine Ausweitung der Transferfelder und die Notwendigkeit der systematischen Beforschung der Strategien und Gelingensbedingungen von Transferprozessen. In Kapitel 1 wird zunächst das zugrundeliegende Transferverständnis expliziert, im zweiten Kapitel werden vier fachdidaktisch bedeutsame Transferfelder diskutiert:

Transferfeld (1): Bildungspraxis

Transfer fachlicher und fachdidaktischer Wissensbestände sowie forschungs- und praxisfundierter Ansätze zwischen Wissenschaft und Bildungspraxis

Transferfeld (2): Wissenschaftskommunikation

Transfer fachlicher und fachdidaktischer Forschungsergebnisse in den semi- und non-formalen Bildungssektor und an breite Öffentlichkeiten

Transferfeld (3): Beratung der Bildungssteuerung

Transfer fachdidaktischer Forschungsergebnisse an die Bildungssteuerung und bildungspolitische Aushandlung von Problem- und Fragestellungen

Transferfeld (4): Innerwissenschaftlicher Austausch

Transfer von Fragestellungen, Forschungszugängen und Forschungsergebnissen zwischen den Fachdidaktiken und mit den Bezugswissenschaften

Auf deren Grundlage werden in Kapitel 3 zusammenfassend Thesen zur Relevanz, Weiterentwicklung und Sichtbarkeit der Fachdidaktiken in den Bereichen Erkenntnistransfer und Transferforschung abgeleitet sowie mögliche Handlungskonsequenzen für verschiedene Akteure skizziert.

1 Konzeptualisierung von Transfer

Mit Transfer wird allgemein die Verbreitung wissenschaftlichen Wissens in andere Felder bezeichnet (Gräsel 2010). Dabei geht es nicht um eine unidirektionale Weitergabe, sondern um einen kommunikativen, interaktiven und wechselseitigen Prozess, der die Kontextgebundenheit von Ansätzen und Praktiken im Blick behält. Dieses Transferverständnis spiegelt sich in zahlreichen Positionspapieren wider (z. B. Wissenschaftsrat 2016, Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen der Länder 2018). „Die Leibniz-Gemeinschaft versteht erfolgreichen Wissenstransfer als die zielgruppenspezifische und qualitätsgesicherte Übersetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie umgekehrt die Integration von gesellschaftlich generierten Fragestellungen in Forschungsvorhaben“ (Präsident der Leibniz-Gemeinschaft 2018, S. 1). Wissenstransfer erfüllt damit eine wichtige Schnittstellenfunktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Auf Basis dieses Transferverständnisses streben GFD und ÖGFD an, geeignete Transferansätze zu entwickeln und in ihren Gelingensbedingungen und Wirkungsweisen systematisch zu beforschen und sukzessive weiter zu vertiefen. Drei Gedanken sind für dieses Transferverständnis zentral:

- Forschungs- bzw. Wissenstransfer basiert auf Forschungsbefunden, umfasst zugleich aber auch breitere Wissensbestände der jeweiligen Disziplinen und Praxisfelder. Für die Fachdidaktiken bedeutet dies etwa, dass die Schulfächer nicht allein an Forschungsdisziplinen ausgerichtet sind, sondern bspw. ebenso gesellschaftlich relevante Bildungsziele einbeziehen. Problemdefinitionen gehen oft von Praxisfeldern aus und sollten zunehmend mit Forschungsbefunden und wissenschaftlichen Modellen zusammengeführt werden.
- Angestrebt ist keine unidirektionale und unveränderte Weitergabe von Forschungsergebnissen, sondern eine (in Anlehnung an das Transferverständnis der Leibniz-Gemeinschaft) zielgruppenspezifische Übersetzung, die an die Kultur und Handlungsweisen der Zielgruppen anschlussfähig ist. Gerade diese Übersetzungsprozesse stellen eine entscheidende Gelingensbedingung dar und müssen daher selbst Gegenstand von fachdidaktischer Transferforschung werden (Gräsel 2010, Rösken-Winter et al. 2022). Für solche Übersetzungsprozesse haben die Fachdidaktiken bildungstheoretisch und empirisch fundierte Vermittlungsansätze entwickelt, die sowohl am Transferegegenstand als auch an der Zielgruppe ausgerichtet sind (z. B. Modell der Didaktischen Rekonstruktion). Für die Zielgruppe von Lehrkräften und z. B. Fortbildenden haben sich darauf aufbauend ebenfalls Modelle und Formate einer fachdidaktischen Professionalisierung und Professionsforschung etabliert, die Transferprozesse zentral begleiten (müssten).
- Gegenseitiger Austausch bis hin zur gemeinsamen Wissensgenerierung nimmt die Rolle der Stakeholder in den jeweiligen Praxisfeldern ernst und konzeptualisiert sie nicht als passiv Rezipierende, sondern als aktiv Mitgestaltende. Ko-Konstruktion wird als wichtige Gelingensbedingung für die Passung und Nachhaltigkeit in verschiedenen Transferfeldern benannt. Der gegenseitige Austausch betont insbesondere, dass auch die wissenschaftliche Disziplin selbst von dem Praxisaustausch profitiert, etwa indem sie zielsicherer relevante Forschungsfragen und ökologisch valide Forschungsdesign entwickeln kann. Diese Zusammenarbeit auf Augenhöhe wird u. a. im Positionspapier der Landesinstitute betont (Bieber et al. 2018). Für zukünftige Transferprozesse werden daher auch Fragen zunehmend von Bedeutung, die Transferschritte über verschiedene Stufen und Personen in den Blick nehmen.

2 Fachdidaktische Transferfelder

2.1 Transferfeld Bildungspraxis: *Transfer fachlicher und fachdidaktischer Wissensbestände sowie forschungs- und praxisfundierter Ansätze zwischen Wissenschaft und Bildungspraxis*

Der Transfer von fachlichen und fachdidaktischen Wissensbeständen zwischen Wissenschaft und Bildungspraxis stellt eine originäre, im Selbstverständnis der Fachdidaktiken verankerte Aufgabe dar. Ziel derartiger Transferprozesse ist die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung von fachlichen Bildungsprozessen vor allem in Schule, zunehmend aber auch in Kindertagesstätten, Universitäten, außerschulischen Lernorten und anderen Stätten der Erwachsenenbildung. Die Zielgruppen dieser Transferbemühungen sind zum einen Lernende (Kinder, Jugendliche, Studierende, Erwachsene), zum anderen Lehrende (pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Dozierende). Zunehmend werden auch weitere Stakeholder als Zielgruppe in den Blick genommen wie z. B. Aus- und Fortbildende, Schulleitungen, Curriculum-Entwickelnde, Bildungsadministrationen.

Für den Transfer von Wissen über fachliches Lehren und Lernen sind im Kontext formaler und institutionalisierter Bildung (zunächst) im Kern die Fachdidaktiken (und weiterführend professionelle Lehrende) zuständig. Im Dialog mit Fachwissenschaften und Bildungs- bzw. Erziehungswissenschaften entwickeln und optimieren sie allgemeine, zunächst generisch beforschte Instruktionsansätze für die jeweiligen Domänen und fachlichen Gegenstände. Umgekehrt geben sie Impulse für ihre Bezugsdisziplinen und zeigen Perspektiven auf. Einen forschungsmethodologischen Zugriff bieten hierzu iterativ angelegte Entwicklungsforschungsansätze, die in ko-konstruktiver Zusammenarbeit mit Lehrkräften bzw. Lehrenden allgemeine Instruktionsansätze z. B. im Hinblick auf fachlich relevante Verstehenselemente und Fehlvorstellungen aus-schärfen und damit fachdidaktisch für Bildungsprozesse nutzbar machen.

Die Verbreitung der entwickelten Instruktionsansätze kann mithilfe von materialen, personalen und systemischen Implementationsstrategien erfolgen (Rösken-Winter et al. 2022; Prediger 2022). Materiale Implementationsstrategien unterstützen Lehrkräfte und z. B. Fortbildende durch fundiert entwickelte Unterrichts- oder Fortbildungsmaterialien und werden durch Entwicklungsforschung weiter optimiert und empirisch fundiert. Personale Implementationsstrategien fokussieren die Professionalisierung der beteiligten Personen, und systemische Strategien die Ausgestaltung der systemischen Kontexte, in den die Personen arbeiten (z. B. professionelle Lerngemeinschaften von Lehrkräften oder von Fortbildenden). Auch die Wirkpotentiale der personalen und systemischen Strategie erfordert Transferforschung für gegenstandsbezogene Ausdifferenzierungen, z. B. der allgemeinen fortbildungsmethodischer Prinzipien, daher gewinnt auch deren Beforschung (z. B. zur inhaltlichen Kohärenz und Treffsicherheit von Aus-/Fortbildungsangeboten) immer mehr an Gewicht. Die fachdidaktische Entwicklungs- und Implementationsforschung erweist sich als ein entscheidendes Bindeglied, um allgemeine generische Ansätze unterrichtstauglich umzusetzen und für verschiedene fachliche Bildungsinhalte zu realisieren.

Im ko-konstruktiven Zuschnitt liegen potentielle Treiber von Transfer fachdidaktischer Wissensbestände in die Bildungspraxis sowohl auf Seiten der Stakeholder der Bildungspraxis als auch auf Seite der Forschenden selbst. So können sich Akteure der Bildungspraxis an fachdidaktisch Forschende wenden, um spezifische Unterstützung für konkrete Herausforderungen oder Innovationsnotwendigkeiten zu erhalten z. B. ein Kultus- oder Bildungsministerium, das die Lesekompetenz der Schüler/innen, deren Leistungen unter den Mindeststandards liegen, fördern will oder eine Schule, die die Einführung digitaler Medien im Geschichtsunterricht fachdidaktisch gehaltvoll gestalten möchte. Auf der anderen Seite messen fachdidaktisch Forschende ihren *Impact* zunehmend auch daran, inwieweit es gelingt, Bildungspraxis tatsächlich mitzugestalten. Sie starten mit einer forschungsbasierten fachdidaktischen Innovation (z. B. eine digitale Lernumgebung zur Erreichung gezielt gewählter fachlicher Bildungsziele) und suchen Partner für deren Implementation (z. B. das regionale Fortbildungssystem mit seiner Expertise für Professionalisierung) oder mit einem Problem, zu dem ko-konstruktiv mit Fachlehrkräften Lösungen zu finden sind.

2.2 Transferfeld Wissenschaftskommunikation: *Transfer fachlicher und fachdidaktischer Forschungsergebnisse in semi- und non-formalen Bildungssektoren sowie an Öffentlichkeiten*

Ein weiteres Transferfeld bildet die Wissenschaftskommunikation in den semi- und non-formalen Bildungskontext sowie gegenüber verschiedenen Öffentlichkeiten. Fachdidaktisch geprägte Wissenschaftskommunikation zielt u.a. angesichts zunehmender Wissenschaftsskepsis zum einen auf die Förderung von Wissenschaftsverständnis und Urteilsfähigkeit in Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnisse. Zum anderen thematisieren Fachdidaktiken in den genannten Kontexten wissenschaftliche Erkenntnisse zu unterschiedlichen Fachverständnissen sowie Faktoren und Prinzipien fachspezifischen Lernens. Da Transferprogramme in diesem Feld bislang nur selten in nachhaltige Strukturen eingebunden sind, finden sich in diesem Transferfeld vielfach punktuelle Angebote, die neben teilhabenden Formaten (Bsp. Citizen Science) vor allem interaktive (Bsp. Schüler/innenlabore) und informierende (Bsp. Vortragsreihen, Kinder- oder Jugend-Unis) Angebote

beinhalten. Deren systematische Verknüpfung untereinander sowie mit formalen Lernkontexten im Sinne von Bildungsökosystemen ist folglich ebenfalls eine wichtige Aufgabe von Fachdidaktik in diesem Transferfeld.

Für die Lehrkräftebildung und die fachdidaktische Weiterbildung von Akteuren in Bildungskontexten bieten sich weitere Ansatzpunkte für eine vernetzte Forschung und Entwicklung durch Fachdidaktik in Kooperation mit Fachwissenschaft und Wissenschaftskommunikation.

Gesellschaftspolitisch kann Fachdidaktik damit ein Bindeglied – analog zur schulischen Bildung – für das intergenerationale Erhalten gesellschaftlicher Kohärenz in wissenschafts- und künsteorientierten modernen Gesellschaften werden, als zentrale Schnittstelle für Transfer von Wissenschaft in die Breite der nächsten Generation mit dem Ziel, Aufklärung, Teilhabe, Verantwortung und Mitwirkung an gesellschaftlichen Entwicklungen für eine nachhaltige Zukunft zu stärken. Sie umfasst insbesondere über verschiedene Stufen die Weiterförderung von Interessen und Potenzialen aller Menschen (Bsp. Musikschulen, Schüler/innenlabore, Schüler/innenforschungszentren).

Die Gegenstände für einen fachdidaktisch bzw. fachdidaktisch unterstützten, moderierten Transfer sind zum einen auch hier Forschungserkenntnisse und forschungsbasierte Entwicklungsarbeiten der Fachdidaktiken, bspw. zu wirksamen digitalen Vermittlungs- und Lernszenarien. Zum anderen fokussiert Fachdidaktik in diesem Bereich aber auch aktuelle Entwicklungen der Fachwissenschaften, indem sie geeignete Transferformate in ko-konstruktiven Ansätzen mit entwickelt und beforscht. Ziel ist somit nicht nur der eigene Transfer, sondern auch die Entwicklung von Strukturen und Formaten gemeinsam mit anderen Wissenschaften; dafür kann gerade die Fachdidaktik aufgrund ihrer Expertisen etwa in der didaktischen Rekonstruktion für verschiedene Adressaten oder in der themenbezogenen Lehr-Lern-Forschung eine Schlüsselrolle übernehmen. Anders als in formalen, insbesondere schulischen Bildungskontexten müssen diese jedoch projektübergreifend ausgehandelt werden, bspw. mit Blick auf den Beitrag für eine Handlungsbefähigung für heutige und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen (siehe dazu Konzepte zu Schlüsselproblemen, grand challenges oder socio-scientific issues). Für einen solchen Diskurs ist Fachdidaktik aufgrund ihrer verbindenden Positionierung zwischen Fachdisziplinen, Bildungsforschung und gesellschaftlichen Handlungsfeldern prädestiniert. Eine besondere Chance dafür bieten in Deutschland Förderstrukturen u. a. der DFG und des BMBF, die explizit Öffentlichkeits- oder Outreachprojekte für Verbundforschungsprogramme mit ermöglichen.

Für die Entwicklung von Transferansätzen nehmen auch in diesem Feld ko-konstruktive oder *co-design* Formate (in Anlehnung an *design thinking*) eine zunehmend bedeutsame Rolle ein. Fachdidaktik arbeitet hier mit anderen Wissenschaftsdisziplinen, aber auch Praktiker/innen der Wissenschaftskommunikation zusammen. Da die Transferformate (bisher) vielfach themenorientiert sind, sind die Entwicklungsprozesse oftmals am Modell der didaktischen Rekonstruktion oder an mehrzyklischen *design-based research* Strukturen ausgerichtet. Fachdidaktik übernimmt in diesen Prozessen sowohl eine forschende als auch eine moderierende Rolle ein, die es weiter auszugestalten gilt.

Ergänzend dazu kommt diesem Transferfeld auch für die Wirkforschung zu fachdidaktischen Ansätzen (Bsp. forschendes Lernen, digitale Lernunterstützung) ein großes Potenzial zu, da experimentelle Vergleichsstudien im Vergleich zur Schule eher umsetzbar sind. Das Transferfeld hat sich daher bereits als Motor für inhaltsbezogene oder fachdidaktisch-methodische Innovationen erwiesen.

2.3 Transferfeld Beratung der Bildungssteuerung: *Transfer fachdidaktischer Forschungsergebnisse an die Bildungssteuerung*

Der Transfer fachdidaktischer Wissensbestände durch Beratung der Bildungssteuerung schließt die Zielsetzungen des ersten Transferfeldes, die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung fachbezogener Bildungsprozesse, ein, fokussiert dabei jedoch auf die systemische Steuerungsebene in Bezug auf eher strukturelle

Fragen oder Lehrplan- und Prüfungsvorgaben. Die Stakeholder dieses Praxisfelds sind u. a. die institutionellen Vertreter/innen der Steuerungsebene in Ministerien und Landesinstituten, und zwar sowohl im Bund (Bildungsministerien), auf länderübergreifender Ebene (z.B. in Deutschland die Kultusministerkonferenz) als auch in den Ländern selbst (Kultus- bzw. Wissenschaftsministerien oder Bildungsdirektionen). Mit der Expertise für das fachbezogene Lehren und Lernen können Fachdidaktiken in Ergänzung zu rein fachlichen und pädagogischen Positionen theorie- und empiriegestützt eine Perspektive einbringen, die der Spezifik fachbezogener Lehr- und Lernprozesse gerecht wird.

Thiel (2014, S. 120) führt in ihrem Systematisierungsvorschlag zur Rolle der Bildungsforschung zur Beratung evidenzbasierter Bildungspolitik aus, dass in der *Phase des Agenda-Settings* die Bildungssteuerung Daten über Problem- und Bedarfslagen benötigt, die das Formulieren realistischer Ziele erlaubt. Die Fachdidaktiken können dazu beitragen durch fachdidaktisch fundierte Lernstandserhebungen, curriculare Zusammenhänge (z. B. für Lehrplan-Formulierungen) und empirisch fundierte Instruktionsansätze. In der *Phase der Policy-Formulation* und des *Decision-Making* ist Politik auf hochspezifisches Wissen über komplexe Kausalzusammenhänge sowie Antizipation von Kosten-Nutzung angewiesen, die die Entwicklung von Lösungsstrategien erlauben; dazu trägt Fachdidaktik in Bezug auf Instruktionsansätze und ihre differentiellen Wirkungen bei. In der Phase der *Policy Implementation* und *Policy Evaluation* ist Handlungswissen über Implementationsprozesse und Mittel zur Erfolgsmessung notwendig; dazu kann Fachdidaktik durch fachbezogene Professionalisierungs- und Transferforschung sowie fachspezifische Erhebungsinstrumente auf Lernenden-, Lehrkräfte- und Multiplikatorenebene beitragen.

Damit das fachdidaktisch fundierte Erklärungs- und Handlungswissen, das auch die Befunde mit einschließt, die aufzeigen, was nicht möglich ist, für die jeweiligen Phasen tatsächlich die Bildungssteuerung erreicht, sind die Kommunikations- und Informationswege auszubauen und das generierte Wissen systematischer aufzubereiten und auf die spezifischen Bedarfe der Bildungssteuerung auch gezielter in Forschung und Entwicklung einzugehen, nachdem wichtige Problem- und Fragestellungen ausgehandelt wurden.

Derzeit erfolgt der Transfer durch Steuerungs-Beratung auf verschiedenen Wegen. In direkter Weise nehmen Stellungnahmen, Fachgutachten und Beschlussvorlagen für Ministerien und Landtage Einfluss. Auf häufig eher indirekten Wegen stellen Fachverbände, einzelne Hochschullehrende oder politische Mandatstragende Gesprächsdrähte zu den Verantwortlichen in den Ministerien her, um die Notwendigkeit fachdidaktischer Expertise zu verdeutlichen (z. B. bei der Implementierung bildungspolitischer Innovationen) und ihre Unterstützung anzubieten. Insbesondere bei randständigen Themen und Fächern kann die hiermit verbundene Nachdrücklichkeit hilfreich sein, die sich vor allem dann herstellen lässt, wenn sich Überschneidungen mit anderen Interessengruppen verdeutlichen lassen. Darüber hinaus haben sich institutionenübergreifende Arbeitsgruppen bewährt, um genuin fachdidaktische Perspektiven und Forschungsergebnisse aller Fächer einbringen zu können. Zu denken ist hier neben Lehrplankommissionen an Runde Tische, aber auch gemeinsame Workshops von Vertreter/innen aus Hochschule, Ministerien und Landesbildungsinstituten, wie sie z. B. im Rahmen der Einführung des Praxissemesters oder in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an zahlreichen Standorten realisiert wurden.

Zu fordern ist eine stärkere, strukturell verankerte Einbindung der Fachdidaktiken in bildungspolitische Kontexte fachbezogenen Lehrens und Lernens. Dies betrifft insbesondere die wissenschaftliche Beteiligung der Fachdidaktiken an der Erarbeitung der Curricula von Anfang an sowie ihre Mitgliedschaft in offiziellen Beratungsgremien (wie zuletzt in Österreich oder in Deutschland bei nationalen Bildungsstandards). Über die sachliche Information in den genannten Formaten hinaus ist zu überlegen, wie sich ko-konstruktive Transferprozesse in Zukunft besser gestalten lassen. Der informelle Austausch außerhalb des institutionellen Rahmens kann dabei hilfreich sein, deckt aber noch nicht die Spanne an Möglichkeiten ab. Insbesondere

ist hier an die Notwendigkeit zu denken, in spezifischen Formaten politisch Entscheidende eigene Erfahrungen nicht nur mit dem fachlichen Gegenstand, sondern vor allem auch mit der Spezifik fachdidaktischen Denkens zu ermöglichen. Diese Formate eignen sich zudem, um eine größere Öffentlichkeit herzustellen und diese für die Relevanz fachdidaktischer Forschung und Bildung zu sensibilisieren.

2.4 Transferfeld Innerwissenschaftlicher Austausch: *Transfer von Fragestellungen, Forschungszugängen und Forschungsergebnissen zwischen den Fachdidaktiken und mit den Bezugswissenschaften*

Auf wissenschaftstheoretischer Ebene betrifft die Zielsetzung fachdidaktischen Transfers die Vermittlung zwischen fachwissenschaftlichen und subjektwissenschaftlichen Erkenntnissen und deren theoretisch und empirisch fundierte fachdidaktische Weiterentwicklung. Auf bildungspraktischer Ebene betrifft sie die Förderung des fachlichen Lehrens und Lernens im inter- bzw. transdisziplinären Zusammenhang, innerhalb dessen sich die wissenschaftlichen Transferleistungen der Fachdidaktiken im akademischen Diskurs gut erfassen lassen: Interdisziplinarität bezeichnet Forschung, bei der die beteiligten Disziplinen für einen bestimmten Zeitraum miteinander kooperieren, in ihrem disziplinären Kern aber unverändert bleiben, transdisziplinäre Forschung hingegen basiert auf der disziplinären Öffnung einer Wissenschaft durch die Integration von Erkenntnissen und Methoden anderer Wissenschaften.

Fachdidaktiken zeichnen sich durch eine besondere Offenheit zur interdisziplinären Kooperation aus. Sie pflegen wissenschaftliche Verbindungen zwischen ihren unmittelbaren fachlichen Bezugswissenschaften, weiteren, im Falle von Querschnittsaufgaben relevanten Wissenschaften und den Bildungs- und Erziehungswissenschaften. Fachdidaktiken sind zudem transdisziplinäre Wissenschaften, weil sich ihr Forschungsfeld zwischen fachlichen Objekten und Subjekten konturiert. Im didaktischen Modellieren fachlicher Objekte rekurren Fachdidaktiken vor allem auf die Erkenntnisse und Forschungsmethoden ihrer primären disziplinären Bezugswissenschaft(en), die dadurch zur Fachwissenschaft dieser Fachdidaktik wird. Mit Blick auf die fachlichen Subjekte, die fachlich Lehrenden und Lernenden, beziehen die Fachdidaktiken in ihre Forschungen Erkenntnisse und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaften, der Pädagogischen Psychologie und anderer subjektorientierter Wissenschaften ein.

Fachdidaktischer Transfer kann zwischen verschiedenen Fachdidaktiken, mit den Fachwissenschaften und den Bildungs- bzw. Erziehungswissenschaften erfolgen (auch als Schnittstelle zu den ersten beiden Transferfeldern). Dabei sind mehr und mehr Kooperationen in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung beobachtbar, die strukturell und bildungspolitisch, aber auch inhaltlich aus den Fachdidaktiken selbst begründbar sind. Wesentliche Treiber sind neben den Fachdidaktiken selbst ihre Verbände und der Dachverbände (z.B. Gesellschaften für Fachdidaktik), aber auch die fachdidaktischen Sektionen in fachwissenschaftlichen Verbänden. Es ist begründet zu vermuten, dass die strukturelle Weiterentwicklung der hochschulischen Phasen der Lehrkräftebildung (etwa in Form der neugegründeten Schools of Education oder den Zentren für Lehrkräftebildung), aber auch die großangelegten, in Teilen der Lehrkräftebildung eigenen Fördermaßnahmen (z. B. Qualitätsoffensive Lehrerbildung) zu einer intensiven Vernetzung der Fachdidaktiken untereinander und ihren Bezugsdisziplinen beigetragen haben und somit den wechselseitigen Transfer von Inhalten, Methoden und Ansätzen begünstigt haben. Die relevanten Formate variieren facettenreich zwischen Tagungen, kleineren wie größeren verbundforschenden Vorhaben, gemeinsam entwickelten Curricula, Positionspapieren und gemeinsamen Publikationen.

Beispiele für den fachdidaktischen Forschungstransfer in andere Fachdidaktiken sind u. a. dokumentiert in den Bänden der GFD-Schriftenreihe „Fachdidaktische Forschungen“ (z. B. Bd. 13: Lernen im Fach und über das Fach hinaus, Bd. 14: Fachliche Bildung in der digitalen Welt), Beispiele für den fachdidaktischen

Forschungstransfer in die Bildungs- und Fachwissenschaften z. B. auf der Projektebene durch das Graduiertenkolleg GK 902 „Naturwissenschaftlicher Unterricht“ und das Schwerpunktprogramm SPP 1043 „Lesesozialisation in der Mediengesellschaft“.

Das inter- und transdisziplinäre Arbeiten und Forschen sollte künftig systematisch und bedarfsorientiert mit dem Ziel weiterer Vernetzungen innerhalb der Fachdidaktiken, der Bildungs- und der Fachwissenschaften ausgebaut werden. Insgesamt scheint der fachdidaktische Transfer in die Fachwissenschaften hierbei noch besonders ausbaufähig. Zur weiteren Vernetzung könnte auf unterschiedliche Formate (z. B. Tagungen, Ringvorlesungen, Publikationen usw. bis zur inter-/transdisziplinären Doppelbetreuung von Qualifikationsarbeiten) zurückgegriffen werden.

3 Fazit und Ausblick

Aus den Überlegungen ergeben sich Handlungsbedarfe und Handlungsmöglichkeiten für verschiedene Akteur/innen, die erst im Zusammenwirken aller die intendierte Wirkung erzielen können.

Handlungsbedarfe und -möglichkeiten für Fachdidaktiker/innen

In allen vier Transferfeldern können die Fachdidaktiken aufgrund ihrer spezifischen Perspektiven auf Fächer und Abnehmende eine zentrale und wichtige Rolle einnehmen. Die diesbezüglichen Potentiale sind jedoch mit unterschiedlicher Gewichtung in den jeweiligen Transferfeldern noch nicht voll ausgeschöpft. Generell gilt, dass sich Fachdidaktiken als wissenschaftliche Disziplinen und als Einzelne stärker in den Transferfeldern und der Beforschung des Transfers engagieren sollten, d. h. in der Aushandlung relevanter Problem- und Fragestellungen mit den Stakeholdern, in der Generierung von theoretisch und empirisch fundiertem Erklärungs- und Handlungswissen zu zentralen Problem- und Fragestellungen sowie in der systematischen Aufbereitung des generierten Wissens für die jeweiligen Transferfelder. Je intensiver dies gelingt, desto relevantere Forschungs- und Entwicklungsprogramme werden die Fachdidaktiken bearbeiten und desto größeren Impact können sie in den Praxisfeldern entfalten. Dabei sollten Transferaktivitäten und die Beforschung der Transferprozesse stets Hand in Hand gehen. Eine Open Science-Politik und z. B. in Datenbanken leicht zugängliche Open Access-Publikationen sowie gemeinsam entwickelte Materialangebote können den Wissenstransfer unterstützend begleiten.

Handlungsbedarfe und -möglichkeiten für die fachdidaktischen Fachgesellschaften sowie die GFD und ÖGFD

Die fachdidaktischen Fachgesellschaften sowie die GFD und ÖGFD könnten die Entwicklungs- und Forschungsaktivitäten für Transfer in allen vier Transferfeldern systematisch unterstützen und befördern durch (a) Erfahrungsaustausch, (b) methodische und theoretische Qualifizierungsmaßnahmen für erfahrene und junge Mitglieder der Communities, (c) Erhöhung der Sichtbarkeit der Transferaktivitäten durch systematische Vernetzung.

Handlungsbedarfe und -möglichkeiten für die Universitätsleitungen und Fakultäten

Die Universitätsleitungen und Fakultäten können Transferaktivitäten und ihre Beforschung unterstützen und befördern, indem sie sie als weiteres Aufgabenfeld neben Forschung und Lehre anerkennen und in den Evaluationen und Berufungsverfahren systematisch einbeziehen. Dazu sind Qualitätskriterien zu entwickeln und transparent zu artikulieren, die sich nicht allein an der Zahl der erreichten Personen orientieren, sondern an den erreichten Veränderungen (z. B. Nachhaltigkeit, Reichweite, Wirksamkeit).

Handlungsbedarfe und -möglichkeiten für die Bildungssteuerung

Die Bildungssteuerung hat seit einigen Jahren begonnen, sich systematisch neben den generischen Bildungsforschungsdisziplinen auch zunehmend aus den Fachdidaktiken beraten zu lassen (z. B. Bildungsstandards, Ständige wissenschaftliche Kommission der KMK, Zentrale Prüfungen; dies gilt aber noch nicht für alle Lehrpläne, Bildungsberichte, Schulbuchprüfungen, fachbezogene Fortbildungsplanungen). Diese ersten Schritte sollten systematisch ausgebaut werden (z. B. durch regelmäßige Austauschformate auf der Landesebene, Etablierung von Hearings, phasenübergreifende Curricula) und den Einbezug der Fachdidaktiken in alle bildungspolitischen Entscheidungen. Umgekehrt sehen sich die Fachdidaktiken in der Pflicht, für all diese Schritte mehr theoretisch und empirisch fundiertes Erklärungs- und Handlungswissen zu generieren und für die jeweiligen Transferfelder systematisch aufzubereiten.

Literatur

- Bieber, G., Egyptien, E., Klein, G., Oechslein, K. & Pikowsky, B. (2018). *Positionspapier der Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen der Länder zum Transfer von Forschungswissen*. Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz
- Gräsel, C. (2010). Stichwort: Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13, 7-20.
- Präsident der Leibniz-Gemeinschaft. (Hrsg.) (2018). *Leitbild Leibniz-Transfer*. Berlin.
- Prediger, S. (2022). Implementation research as a task for subject-matter education disciplines: Co-constructive, content-related, and research-based. *RISTAL– Journal for Research in Subject-matter Teaching and Learning*, 5 (1), 4-27
- Thiel, F. (2014). Evidenzbasierte Bildungspolitik. Generierung und Nutzung wissenschaftlichen Wissens. In Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.), *Bildungsforschung 2020. Herausforderungen und Perspektiven. Dokumentation der Tagung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom 29.-30. März 2012* (S. 116-127). BMBF.
- Wissenschaftsrat. (2016). *Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien. Positionspapier*. Wissenschaftsrat.

© GFD 2023, © ÖGFD 2023

Beraten auf der Mitgliederversammlung der GFD am 08.05.2023 und genehmigt durch den Vorstand der GFD am 15.09.2023 sowie den Vorstand der ÖGFD am 23.10.2023

Beteiligt an der Erstellung des Papiers (Namen in alphabetischer Reihenfolge, Fachgesellschaft bzw. Funktion in Klammern)

Claudia Angele (ÖGFD), Christian Bertsch (ÖGFD), Andreas Borowski (GDGP), Christoph Bräuer (GFD), Volker Frederking (KFBU), Erin Gerlach (GFD), Ulrich Heinen (KFG), Michael Hemmer (AK-Leitung, federführend), Andreas Hüttner (DGTB), Friederike Korneck (GFD), Kerstin Kremer (FDdB), Dirk Loerwald (DeGÖB), Renate Martini (DIPF), Rainer Mehren (HGD), Monika Oberle (GPJE), Ilka Parchmann (AK-Leitung, federführend), Susanne Prediger (AK-Leitung, federführend), Martin Rothgangel (GFD), Björn Rothstein (SDD), Lars Schmelter (DGFF), Christoph Stange (BFG)